

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 99.

Freitag, 30. April 1920.

Bezugspreise:

Mit Zustellung durch Boten monatlich 10.— Kronen.
Mit Zustellung per Post monatlich 12.50 Kronen.
Einzelnummer 50 Heller. — Anzeigen laut Tarif.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Dr. Stefan Palovich
Privatfernruft: Nr. 191.

Schriftleitung und Verwaltung:
Oedenburg, Deakplatz Nr. 56.
Fernruf: Schriftleitung: 25. Verwaltung: 19.

Die politischen Ereignisse.

Budapest, 29. April. Die Partei der Kleinlandwirte hielt gestern abends unter Kubinefs Vorsitz eine Versammlung ab, welche sich mit der Absicht der Friedrichsgruppe, in die Partei einzutreten, beschäftigte. Der Abgeordnete Karl Sándor war für ihre Aufnahme, Gaston Gaál hingegen ist dafür, daß die Eintretenden einzeln aufgenommen werden, den Anhängern Gaáls wäre speziell Friedrichs und Grefis Eintritt unangenehm.

Dann hat sich die Partei einstimmig für den Antrag Abrát, gegen die Einführung der Brügelstrafe ausgesprochen.

„Szózat“ schreibt über diese Uebertrittsabsichten der Friedrichsgruppe: Von den außerparlamentarischen Mitgliedern der Friedrichsgruppe haben zirka 60 ohne Friedrichs Wissen, beschlossen, in die Landwirtepartei einzutreten. Diese wären mit Freude aufgenommen worden. Als die übrigen Anhänger Friedrichs davon Kenntnis erhielten, beschlossen sie ebenfalls en bloc in die Agrarpartei einzutreten und haben Desider Wein, Emerich Leprédi und Franz Lázár mit der Führung der nötigen Verhandlungen betraut. Die Kleinlandwirtepartei hat jedoch eine ausweichende Antwort gegeben; eine Aufnahme en bloc sei unmöglich, gegen die Einzelaufnahme der Mitglieder haben sie nichts einzuwenden.

Die Aufnahme Friedrichs würden viele nur sehr ungern sehen, da man für die Einheitlichkeit der Partei fürchtet. Gaston Gaál hat die Friedrichsgruppe hiervon verständigt; die Anhänger Friedrichs sind deswegen recht niedergeschlagen. In der gewesenen Partei der christlich-nationalen Vereinigung hat Friedrichs Niederlage eine große Heiterkeit hervorgerufen.

Unbeachtet dieser Ereignisse will sich auch die Partei der christlich-nationalen Vereinigung an die Landwirtepartei anschließen, was diese mit Freuden begrüßen würde, doch wäre sie auch hier gegen eine Aufnahme en bloc.

Aus San Remo.

S. Remo, 29. April. Ein Teilnehmer der Konferenz äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „World“, daß die Konferenz zwei positive Resultate erzielt hat. Die Erledigung der türkischen Frage und die Förderung der Lösung des deutschen Problems.

Mitti wollte mit den zwei wichtigsten Fragen des ungarischen Friedens hervortreten, doch dürfte es nur später, eventuell in Paris dazukommen.

Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus San Remo: Lloyd George hat den Bankier Georg Földiák empfangen und ihm im Verlauf der Unterredung gesagt, daß das schwer kämpfende Ungarn sich unstreitig in ganz England großer Sympathien erfreut; wenn Ungarn den Frieden loyal durchführt, wartet seiner eine schöne Zukunft. Ueber Grafen Apponyi sprach Lloyd George mit Worten der Bewunderung; bezüglich der ungarischen Friedensbedingungen sagte er, dieselben werden noch einmal ernstlich überprüft werden.

Organisierung der landwirtschaftlichen Produktion.

Budapest, 29. April. Ackerbauminister Kubinek hat den Entwurf über landwirtschaftliche Interessensvertretungen vorgelegt. Wenn dieser Entwurf angenommen wird, so ist die Mehrproduktion gesichert. Der Entwurf enthält drei Abschnitte. Im ersten Abschnitt wird die Aufstellung von landwirtschaftlichen Kommissionen neben jede Verwaltungsbehörde festgelegt. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den gebietweise aufzustellenden landwirtschaftlichen Kammern und der Landeskommission für Landwirtschaft. Der dritte Abschnitt behandelt die Konstituierung dieser Kommissionen, welche auf freier demokratischer Grundlage durch Wahlen erfolgt. Wähler sind alle irgendwie mit der Landwirtschaft zusammenwirkenden Reichstagswähler. Direkt wird nur die landwirtschaftliche Kommission der Gemeinde gewählt, die Gemeinde-Kommissionen wählen dann aus ihrer Mitte die landwirtschaftliche Kommission. Aus diesen letzteren gehen dann ebenfalls durch Wahl die landwirtschaftlichen Kammern, deren Delegierte die Landeskommission bilden werden. Für die Organisationen kann an Erhaltungskosten 4% der Erwerbs- und Grundsteuer beansprucht werden.

Kriegsverluste der Japaner.

Tokio, 29. April. Der Ministerpräsident hat dem Parlamente die Kriegsbilanz des Landes vorgelegt. Die Gesamtkosten betragen 1,664,000 Franks. Noch viel interessanter ist die offizielle Angabe des Ministerpräsidenten, daß Japan im Weltkriege insgesamt zweitausendzweihundertunddreißig Tote aufzuweisen hat. (Der Japs ist wieder einmal auf die Buttersseite gefallen. Die gelbe Gefahr wird also langsam akut. Ann. d. Red.)

Unser Minister des Außern über die Anschlußfrage.

Die „N. F. P.“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 28. d. M. ein längeres Interview mit unserem Minister des Außern, Graf Paul Teleky. Aus dieser Äußerung des Ministers teilen wir den uns am nächsten berührenden Teil mit, bemerkend, daß vielleicht Oesterreich in der Anschlußfrage doch zur Vernunft gelangt, umsomehr, als am Vortage im Leitartikel dieses Blattes folgendes zu lesen war:

„Zwischen uns und den Ungarn steht die jämmerliche Westungarische Frage, dieses Danaergeschenk, das uns statt eines neuen Landes einen neuen Feind verschafft hat.“

Nun hören wir unseren Außenminister:

„Mit Oesterreich verbinden uns gar viele Bande. Ja, man könnte sagen, daß uns auch viele Gegensätze verbinden, denn auch die Gegensätze, die zwischen uns seit Jahrhunderten bestanden, verbinden gewissermaßen. Es sind die verbindenden Gegensätze, die zwischen Heilen bestehen. Unser Verhältnis gleich dem einer Ehe. In Ungarn berührte es recht schmerzlich, daß der Plan einer Angliederung Westungarns an Oesterreich aufgetaucht ist. Diese Bestimmung des Saint-Germainer Friedens hat in Ungarn noch viel größere Empfindlichkeit geweckt als die Annexionsbestrebungen an den übrigen Grenzen, wo wir viel mehr verlieren. Denn die Annexion Westungarns würde gerade seitens eines gewesenen Verbündeten erfolgen. Oesterreich müßte dies einsehen, und es wäre von größter Bedeutung, wenn es wenigstens die schöne Geste machte, daß es das ihm von der Entente ohne Volksabstimmung zugesprochene Gebiet nur auf Grund der von Oesterreich ursprünglich proponierten Volksabstimmung annähme. Alle jene Fragen, welche den Oesterreichern als Argumente für die Erwerbung dieses Gebietes dienten, könnten viel leichter auf andere Weise als durch Losreißung dieses Gebietes von Ungarn gelöst werden. In Ungarn weiß jedermann, daß dieses Gebiet als passives Produktionsgebiet gilt. Es ist allgemein bekannt, daß die dortige Bevölkerung (jedoch nicht die ganze, sondern nur jener Teil der Bevölkerung, welcher die Flinte bald in das Korn warf, da die Mehrheit der Bevölkerung das angestaunte Vaterland trotz dem

schrecklichen Siechtum liebt, wie die Mutter das Kind trotz der Krankheit keine Minute vernachlässigt. (Numerk. der Red.) nur während des Bolschewismus den Wunsch hegte, sich von Ungarn loszutrennen. Die Ernährung Oesterreichs wurde nicht von diesem Gebiete aus, sondern aus den weiter östlich gelegenen Gebieten Ungarns bewerkstelligt. Das könnte auch in Zukunft geschehen. Eine Losrennung Westungarns würde jedoch der Approvisionierung Oesterreichs seitens Ungarns hinderlich im Wege stehen. Auch das Argument der Nähe Wiens von der Landesgrenze ist nicht stichhältig. Durch eine einfache Konvention könnte man die Gewähr erhalten, daß ungarischerseits niemals ein drohender Schritt gegen Wien unternommen würde. In kleinen Staaten kommt es überhaupt häufig vor, daß die Städte nahe an der Landesgrenze liegen. Würde ja auch Budapest von der geplanten tschechischen Grenze nicht weiter entfernt sein als Wien von der gegenwärtigen ungarischen Grenze."

Oesterreichisches Stilleben.

Im Bereiche der prächtigen Wiener Volkswehr wurden kürzlich besondere Requirierungsformationen aufgestellt. Die Funktionen dieser Beutetruppen sind nicht schwer zu erraten. Sie bestehen aus der rücksichtslosesten Plünderung der privaten Haushalte, wobei die gemachte Beute gewohnterweise unter den Plünderern selbst aufgeteilt wird. Jener Teil, der in den Speisekammern der braven Volkswehrleute keinen Platz mehr findet, wird im Schleichhandel veräußert; somit wird wenigstens etwas von diesen „beschlagnahnten“ Lebensmitteln der Wiener Bevölkerung, wenigleich nicht der ärmeren Schichte, wieder zugeführt.

Das noch nicht aufgeschlossene westungarische Gebiet würde diesen hervorragenden Beutetruppen ein ganz besonders geeignetes Revier für die Verübung ihrer „dienstlichen Funktionen“ bieten.

Der österreich. Staatssekretär Dr. Reisch dementiert.

Der österr. Staatssekretär für Finanzen, Dr. Reisch, erging sich in seiner jüngsten Rede in der Nationalversammlung in einer Lobeshymne auf die österreichische Finanzwirtschaft, wobei er die Nachrichten über die bevorstehende österreichische Zwangsanleihe kategorisch dementiert. Mag Dr. Reisch mit seiner Finanzpolitik zufrieden sein, wir wollen ihm diese seine Freude nicht verderben; das überlassen wir seinen eigenen erbosten Landsleuten. Nur bezüglich der so heißen Zwangsanleihe hätten wir diese eine Bemerkung zu machen, daß die Erklärung des Staatssekretärs für Finanzen, jedenfalls nur für ihn nicht, aber für die österreichische Regierung bindend sein kann. Wie wir erfahren beabsichtigt auch Dr. Reisch seine Demission einzureichen, so daß seine Person nicht mehr lange als Hindernis für die Durchführung einer zweiten Notenabstempelung mit gleichzeitiger Zwangsanleihe gelten kann, wozu übrigens schon alle Vorbereitungen getroffen wurden. Die österreichische Regierung wird gewiß mit Leichtigkeit einen anderen Staatssekretär für Finanzen finden, der diese schmerzliche Operation an seinen Landsleuten vornehmen wird.

Die westungarische Bevölkerung wird sich kaum beikeln ihre ersparten Heller in die leerstehende Schatzkammer der Republik Oesterreich zu tragen.

Tagesneuigkeiten.

Oedenburg, 29. April

Hymen. Der Rechnungsführer der Intendantz, Vinzenz S o s s, führte Fräulein Maria M a r k u s, Schwester des Bezirksrichters Dr. Franz Markus, zum Traualtare. — Der Hauptmann der königl. Staatspolizei, Franz S o v a r z i k, schloß mit Louise K e r n den Bund fürs Leben.

Todesfall. Nach längerem Krankenlager verschied er seit einer Reihe von Jahren im Dienste der Firma Röttig-Nomwalter stehende, ob seiner stadtbekanntem Ehrenhaftigkeit allgemein geschätzte Inkassant Michael M a h r. Derselbe zeichnete sich durch unermüdete, gewissenhafteste Pflichterfüllung in seinem Wirkungsbereiche aus. In ihm verliert die genannte Firma einen der reuesten Arbeiter. Die Erde sei ihm leichter als sein Leben.

Das Begräbnis findet Freitag 1/2 6 Uhr nachmittags von der Parentationshalle des röm. kath. Friedhofes aus statt.

Das Fest des ungarischen Männergesangsvereines, das für den 1. Mai geplant war, wurde mit Rücksicht auf die frühere Sperrstunde an diesem Tage, um eine Woche, auf den 8. Mai, verschoben.

Die Mitglieder der Einkaufsgruppen werden verständigt, daß anlässlich des am Freitag den 30. d. M., 1/8 Uhr abends, im großen Kasinoale stattfindenden Szántó'schen Konzertes den Beamten und Studenten ermäßigte Eintrittskarten zu Verfügung gestellt werden, damit sie diesem erstklassigen Kunstereignis auch beiwohnen können. Weitere Informationen erhalten die Gruppen vom Arrangeur telephonisch (4-46).

Kupfervitriolverteilung. Der Ackerbauminister hat die Verteilung des für die Nebenbesprengung bestimmten zweiten Quantums an staatlichem Kupfervitriol angeordnet. Für jedes Katastralgloch mit Herenkultur sind 10 Kilogramm behördliches Kupfervitriol bestimmt. Der Verkaufspreis des Kupfervitriols beträgt pro Kilogramm 40 Kronen, wozu noch 60 Heller Betriebskosten kommen.

Eröffnung des Gartenrestaurants im Elisabethpark. Die Abputzarbeiten der großen Glasveranda des Sommerrestaurants im Elisabethpark schreiten rüstig vorwärts, und dürften in den nächsten Tagen beendet sein, so daß für den 8. Mai mit der Eröffnung gerechnet werden kann. Das Publikum wird diese Nachricht, welche Erinnerungen an einstige schöne Sommerabende im Freien bei Zigeunermusik und frischen Getränken weckt, sicherlich mit Freude begrüßen.

Fahrplanänderung auf der Raaber-Bahn. Wie die Direktion der Raaberbahn uns mitteilt, wird auf der Strecke Oedenburg—Göbenfurt, beziehungsweise Oedenburg—Neufeld, mit Ausnahme von Sonntagen, außer den bisher verkehrenden Zügen, ab 3. Mai täglich ein neuer Zug in den Verkehr gestellt. Abfahrt des Zuges Nr. 8 aus Oedenburg um 2 Uhr 39 Minuten nachmittags, Ankunft in Göbenfurt um 4 Uhr 53 Minuten nachmittags, von wo der Anschluss an den um 6 Uhr 22 Min. abends abfahrenden und um 7 Uhr 43 Min. in Wien ankommenden Zug stattfindet. Aus der Richtung Neufeld fährt der Zug Nr. 7 morgens um 7 Uhr 6 Minuten ab und trifft in Oedenburg um 8 Uhr 15 Minuten ein. Der am Montag verkehrende Arbeiterzug wird ab 3. Mai um 5 Uhr 11 Minuten morgens aus Oedenburg abfahren und um 6 Uhr 26 Min. in Neufeld ankommen. Endlich fährt jeden Samstag nachmittags um 5 Uhr 40 Minuten ein Zug aus Neufeld ab, welcher um 6 Uhr 49 Minuten abends in Oedenburg ankommt.

Feuilleton.

Dicke Luft.

Humoristische Plauderei von Martha S r i e m.

Sie wissen nicht, was dicke Luft ist? — O, Sie Beneidenswerter! — Da will ich Ihnen von meinen Kenntnissen abgeben, denn der Mensch soll ja nie so egoistisch sein, alle Weisheit für sich zu behalten.

„Dicke Luft!“ bezeichnet man im Büroleben den bedrückenden, atembeklemmenden Zustand, wenn der Herr Chef in ungünstiger Laune ist und das Personal dauernd zwischen Furcht und Hoffnung schwebt, d. h. in Hoffnung eigentlich weniger, sondern in ständiger Furcht... vor Anschauern!

Fürwahr, ein tüchtiges Gewitter, bei dem man bis auf die Haut durchnäßt, ist eine ordentliche Wohlthat gegen diesen nervenausspeitschenden Sturm im trocknen, geheizten Büro!

Ich will Ihnen einmal von einem solchen Stündchen bei einer größeren Firma erzählen. Der Herr Direktor kommt äußerst mißverstimmt morgens ins Kontor. „Wahrscheinlich hat seine Dile ihn geärgert“, meint der Bürodienner. Der ist nämlich immer so ein bißchen naseweis, ... sobald er die Tür des Privatkontors ... von draußen geschlossen hat.

Kaum hat der Herr Direktor seinen Mantel abgelegt, da setzt er auch schon den Glockenzug in Bewegung und läutet Sturm.

Der Krüger — so heißt der Bürodienner — läuft eiligst hinein und fragt nach tiefer

Verbeugung und ergebenem Guten-Morgen-Gruß: „Wünschen der Herr Doktor etwas?“

„Die Post!“ tönt's barsch aus dem Munde des Chefs, und schon steigt der Krüger, das Gewünschte zu holen.

Während er sich in der Expedition die Post geben läßt, verkündet er dort mit nicht mißverstehendem Handschütteln seine neue Weisheit: „Puumh! Dicke Luft!“

Jetzt klingelt es in der Reklame-Abteilung. Der Abteilungschef erhebt sich von seinem Platz und überlegt, ob er noch etwas mit zur Rücksprache hineinnehmen kann.

Brrrr — da schellt es schon zum zweiten Male. Und mit großen Schritten eilt er jetzt nach dem Privatkontor.

„Wo bleiben Sie denn nur solange? Können Sie sich nicht ein bißchen beeilen?“ fährt ihn der Doktor an. — Dann nimmt er einen Brief zur Hand. „Hier ist schon wieder eine Reklamation! Warum werden die Aufträge nicht pünktlicher erledigt?“

„Der Herr Doktor verzeihen gütigst, die Sachen konnten nicht eher geliefert werden, weil...“

„Schon gut, schon gut!“ unterbricht ihn der Doktor und befiehlt in barschem Ton: „Der Krüger soll kommen!“

„Krüger! Krüger! Der Herr Doktor wünscht Sie! Machen Sie nur schnell, er hat fürchtbare Laune!“

„Weeß ich, weeß ich“, berlinert der Krüger und geht — den Kopf stolz in den Nacken geworfen — bis... vor die Tür des Privatkontors. Drinnen sieht er aber nicht mehr hoch

in die Luft, sondern studiert angelegentlichst das... Teppich-Muster.

„Was ist das hier wieder für eine Unordnung! Sie haben unbedingt darauf zu achten, daß die Scheuerfrauen morgens nicht alles durcheinander stellen! — Der Aschenbecher hat ein für allemal dort auf dem kleinen Tisch zu stehen und nicht auf meinem Bult! Verstanden!“

„Jawohl, Herr Doktor!“

„Na also! — Herr Peters soll kommen!“

Krüger läuft, Herrn Peters zu holen. „Herr Peters, Sie sollen zum Doktor kommen. Man schnell, er hat schlechte Laune!“

„Achjemine, achjemine“, sagt ängstlich der Herr Peters. Er springt auf, zupft eiligst seinen Schlipps zurecht, pugt die Stiefel... an den Strümpfen ab und mustert noch einmal im Davongehen seinen Anzug, ob er auch ordentlich aussieht.

Als er nach einer Weile wieder heraustritt, seufzt er so steinerweichend, daß selbst der Krüger, der solchen Kummer ja eigentlich gewohnt ist, sich erschrocken umsieht und dann in schallendes Gelächter ausbricht.

„Achjemine“, klagt Herr Peters, „hat der ne Laune! Achjemine!“

„Na freuen Sie sich, daß Sie Ihre Gardinenpredigt hinter sich haben“, tröstet der Krüger, Sie haben es immer noch besser als ich armer Bligableiter und Fräulein Glöckner. Uebrigens, wer soll denn jetzt dran glauben, wen sollen Sie hineinschicken?“

Doch überlassen wir die beiden Herren nun ihrem weiteren Schicksal und werfen ein-

30.
wir
auch a
stiedler
gung
Fische
gängen
käuferr
besonde
unserer
Verkau
Markte
auf
wurde
bezüglic
bisher
schulde
Fischm
fentlich
möglich
Lösung
verbo
werbe
darau
und
Zwecke
die die
zu gen
Hand
der fö
am 4.
Ginsh
fahren
am 3.
nachm
ment
Volksm
sicht
fäßen,
Stunden
Glasbe
den.
gungst
(Georg
der v
Währe
für ein
dieser
zurück
denmä
schäfts
nach u
mit D
Kronen
weilen
zimmer
und
ein
nicht,
hoken,
geklap
die Kle
auf mi
fürwäh
Privat
als mi
Schürz
schetter
Bleist
Chef z
Über
Leferin
sekretär
Büroso
undso
der gr
Blas
komme
diktier
andere
beiß u

Äußer-
Mai ge-
frühere
Woche,

kaufs-
nählich
8 Uhr
ndenden
ten und
zu Ver-
em erst-
können.
Gruppen

Aber-
für die
Quant-
ordnet.
ur sind
riol be-
witiols
zu noch

erants
erungs-
ommer-
rütig
Tagen
mit der
Publi-
nergen
Freien
tränken

aber-
erbahn-
burg—

Leufeld,
en bis-
ich ein
Abfahrt
2 Uhr
Gebens-
s, von
Min.
Min.
Aus

Nr. 7
trifft
a. Der
ird ab
s aus
Min.
jeden
inuten
6 Uhr
nt.

ntlichst

e Un-
f zu
nicht
schen-
leinen
Pult!

men!“
holen.
ommen.

h der
seinen
a den
l im
dent-

raus-
selbst
ntlich
dann

t der

Gar-
der
e als
kner.
uben,

erren
einft-

Das Sinken der Fischpreise. Wie wir Gelegenheit hatten wahrzunehmen, war auch am oestrigen Markte im Preise der Neufiedlersee-Fische eine weitere ziemliche Ermäßigung zu bemerken, so wurde das Kilogramm Fische um 14—16 Kronen verkauft, am vergangenen Sonntag sogar von einigen Verkäufern um 8 Kronen. Es gereicht uns zur besonderen Befriedigung, daß die seinerzeit von unserem Blatte ausgegangene Anregung, den Verkauf der Fische nur auf dem Oedenburger Markte zu bewerkstelligen, bei der Stadtleitung auf so fruchtbaren Boden gefallen ist. Es wurde nämlich mit den Fischern ein diesbezüglicher Vertrag abgeschlossen, welcher den bisherigen unregelmäßigen und die Ausbeutung schutzlos zulassenden Verkaufsverhältnissen am Fischmarkte ein jähes Ende bereitet hat. Hoffentlich bleibt es jetzt bei der als praktisch, nützlich und konsumentenfreundlich erkannten Lösung!

Der Verkauf ungeeichter Maße verboten. Der Handelsminister hat die Gewerbebehörden u. a. in Aussicht genommen, strenge darauf zu achten, daß keine ungeeichten Maße und Gewichte — gleichgültig zu welchem Zwecke — zum Verkauf gelangen. Diejenigen, die dieses Verbot hintergehen, haben Strafe zu gewärtigen.

Beginn der Vorlesungen an der Handelsakademie. In beiden Jahrgängen der k. u. ungar. Oriental-Akademie werden am 4. Mai die Vorlesungen beginnen. Die Einschreibungen und das Nachfertigungsverfahren werden am 29. und 30. April, sowie am 3. Mai von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags stattfinden.

Die neue Abgabeart von Medikamenten. Im Sinne der Verordnung des Volkswohlfahrtsministeriums können mit Rücksicht auf den Mangel von medizinischen Gefäßen, ungiftige Medikamente auch in von den Kunden mitgebrachten beliebig geformten reinen Glasbehältern oder Gefäßen, ausgepackt werden. Der Apotheker darf sich nur eine Reinigungsgebühr berechnen.

Diebstahl. Zum Schneider Franz Szabó (Georgengasse) kam gestern abends ein Mann, der vorgab, eine Hose kaufen zu wollen. Während er die Hose ansah, trat Herr Szabó für einen Augenblick vor sein Geschäft. Während dieser Zeit hängte der Unbekannte die Hose zurück und entfernte sich, indem er angab, demnächst zurückkommen zu wollen. Dem Geschäftsmann war diese Geste verdächtig, er sah nach und entdeckte, daß seine Uhr (Taschenuhr mit Doppeldeckel und Silberkette, Wert 1000 Kronen) verschwunden war.

weilen einen Blick in das Schreibmaschinenzimmer.

Drei Mädels sitzen vor ihren Maschinen und tippen emsig drauf los. Ab und zu mal ein Seufzer, das heißt ein Seufzer eigentlich nicht, sondern es ist wohl nur... tiefes Luftholen, sonst hört man außer dem Maschinen-geklapper nichts.

„Rrrr! Jetzt schell's. Ungehalten springt die kleine Blonde, denn ihr gilt das Zeichen, auf mit den Worten: „Nanu, ist der schon da?“

„Du“, flüstert die Kollegin, „er hat heute furchtbare Laune!“ und dabei sieht sie die Privatsekretärin so ängstlich und erschrocken an, als müßte diese zu einem Menschenfresser.

Geschwind nimmt Fräulein Glöckner die Schürze ab und macht die hochgeküllten Manschetten der Hemdbluse herunter, um dann, mit Bleistift und Stenogrammblock bewaffnet, zum Chef zu eilen.

Warum sie erst die Schürze abbindet? — Aber ich bitte Sie, meine verehrten Leser und Leserinnen, wie kann denn eine kleine Privatsekretärin sich unterstehen, mit einer geküllten Büroschürze einem Herrn Direktor Doktor Soudso vor Augen zu treten, noch dazu, wenn der gnädige Herr in ungnädiger Laune ist?!

Mit Blitzeschnelle hat sie sich an ihren Platz versetzt und harret der Dinge, die da kommen sollen.

Und jetzt geht's los. In rasendem Tempo diktiert der Doktor einen Brief nach dem anderen. Der armen Privatsekretärin läuft es heiß und kalt über den Rücken...

Nationaltag und Heimkehrertag in Güns. Wie unser Spezialberichterstatter meldet, wird in Güns am 8. Mai ein Nationaltag abgehalten, an welchem beide Bischöfe von Steinamanger und die Abgeordneten des Landstriches erscheinen werden. Nach der Abhaltung von Festgottesdiensten werden die Festgäste in großangelegten Reden die Bedeutung des Tages würdigen. Am 1. Mai wird von den Günsern ein Frühlingsfest zu Gunsten der Heimkehrer und Flüchtlinge veranstaltet, für welches sich großes Interesse kundigt. Es ist zu hoffen, daß der erste Mai seiner Tradition getreu schönes Festwetter bringen wird. Sch.

Die öffentlichen Angestellten erhalten Kartoffel. Die öffentlichen Angestellten bekommen für den Kupon 23 der Begünstigungsleattimation pro Person 8 Kilogramm Kartoffel. Die Berechnung geschieht in der Kanzlei des Konsumvereines, die Kartoffel können im Gebäude der Feuerwehr übernommen werden.

Behördliche Vorsichtsmaßnahmen für den 1. Mai. Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, welche besagt, daß am 1. und 2. Mai der gesamte Verkehr in alkoholischen Getränken verboten und die Sperrstunde für den 30. April, den 1. und 2. Mai um 10 Uhr abends festzusetzen ist. Gleichzeitig wird auch der Gebrauch der internationalen Farbe und der als Abzeichen dienenden roten Fähnchen und anderer Dekorationen strengstens untersagt. Diejenigen, welche gegen dieses Verbot verstoßen, werden mit einer Haft bis zu zwei Monaten und Geldstrafen bis zu 2000 Kronen bestraft. Die Polizei und die Behörden haben Weisungen erhalten, daß sie mit unnachlässiger Strenge gegen jene vorgehen sollen, welche die Verfügungen der Verordnung verletzen.

Die Fachgruppe der Schuh- und Tischmenschmacher hält morgen (Freitag), um 1/8 Uhr abends, in den Räumlichkeiten der Gewerkschaft eine Sitzung ab.

Letzte Nachrichten.

Wie es in Oesterreich aussieht.

Wien, 29. April. Am Dienstag nachmittags hielt der Bürger- und Ständerat eine Sitzung ab, in deren Verlauf es zu sehr bedauerlichen Vorfällen kam.

Darüber berichtet das „W. Z.“ folgendes: Die Bezirksgruppe Landstraße des Bür-

Da — Gott sei dank! — das Telephon klingelt. Aegerlich wird der Hörer abgenommen: „Hier Doktor Soudso, wer da?“ — „Nah, guten Morgen, Herr Kommerzienrat! Aber selbstverständlich! Ja natürlich!“ — „Schön!“ — „Guten Morgen, Herr Kommerzienrat!“

Neugierig blickt Fräulein Glöckner zu ihm hin. Ob er wohl fertig ist mit dem Diktieren? — Aber natürlich, schon gibt er es ihr zu verstehen: „Fräulein, sehen Sie denn nicht, daß ich fertig bin?“ Blutübergossen springt sie auf.

Kann hat sie aber an ihrer Maschine Platz genommen und ihren Kolleginnen ihr Leid geklagt, da schell's schon wieder.

Wütend mit dem Fuße aufstampfend, läuft sie hinaus, ... schaut dann aber verbüßt auf den Platz des Doktors, ... denn der sitzt und sie vergnügt anlacht, daß ist ja gar nicht der Doktor, sondern ... der Krüger!

„Ja, ja, Fräulein Glöckner, da hab ich Sie mal fein reingelegt, gelt? Ich wollte Ihnen nur die freundige Mitteilung machen, daß der gnädige Herr Doktor hochwohlgeboren geruht haben, sich zum Herrn Kommerzienrat zu begeben und vor einigen Stunden nicht wieder auf der Bildfläche erscheinen wird.“

„Herrlich! Himmlich! jubelt vergnügt die kleine Privatsekretärin und dreht sich übermütig im Kreise herum.“

ger- und Ständerates hatte für gestern um 6 Uhr abends in Drebers Saallocalitäten auf der Landstraße eine Versammlung einberufen. Ungefähr 200 Mitglieder des Wiener Bürger- und Ständerates hatten bereits um 4 Uhr nachmittags den Saal besetzt. Gegen 3/4 Uhr sammelten sich im Hofe des Nebenhauses Arbeiter aus den Betrieben des Bezirkes an. Sie sprengten eine Verbindungstür auf und wollten in das Versammlungslokal eindringen. Hieran wurden sie jedoch von der Sicherheitswache gehindert.

Die Versammlung, zu der sich etwa 1400 Besucher eingefunden hatten, wurde um 6 Uhr abends ohne Störung eröffnet. Gegen 3/7 Uhr versuchten neuerlich Arbeiter und Jugendliche vom Nebenhaus aus in das Versammlungslokal einzudringen, wobei sie Stöße gegen die Sicherheitswache schlangen; sie wurden jedoch wieder zurückgedrängt. Bei diesem Anlaß zogen einige Wachleute zu ihrer Verteidigung die Säbel, ohne sie zu gebrauchen. Auch wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Um diese Zeit war auf der Landstraße Hauptstraße die Menge der Arbeiter immer größer geworden. Man rief nach der Volkswehr. Da kam plötzlich auf der Landstraße Hauptstraße eine mit Gewehren bewaffnete Volkswehrpatrouille angerückt, die sofort von der Menge mit lautem Geschrei umringt wurde. Sie blieb vor dem Hause Hauptstraße 97, in welchem die Sicherheitswache untergebracht war, stehen und plötzlich hörte ein Sicherheitswachmann, wie einer der Volkswehrleute laut „Laden!“ rief.

Auf die Meldung von diesem Zwischenfall begab sich der Polizeibezirksleiter zur Patrouille und fragte sie, in wessen Auftrag sie gekommen sei und bedeutete ihr, daß es zweckmäßiger wäre, wenn sie den Platz verließen. Die von dem Erscheinen der Patrouille in Kenntnis gesetzte Polizeidirektion verständigte sofort das Landesbefehlshaberamt mit dem Ersuchen, um sofortige Zurückziehung der Volkswehrabteilung, was vom Landesbefehlshaberamt zugesichert wurde. Nun veranlaßten besonnene Elemente die demonstrierenden Kommunisten, sich in die von den Ständeratsmitgliedern verlassenen Saallocalitäten zu begeben und dortselbst eine Versammlung abzuhalten, worauf die Sicherheitswache von der Straße in die Sicherheitswachkaserne, 3. Bezirk, Landstraße Hauptstraße 94, zurückgezogen wurde. Dortselbst erschienen nun bald darauf etwa 400 bis 500 Demonstranten. Angesichts der drohenden Haltung der Demonstranten stürmte die Sicherheitswache mit gezogenem Säbel in die vor dem Hause angeammelte Menge, zersprengte sie und verfolgte sie bis zum Dreher. Von der von Kommunisten aufgeheften Menge wurde wieder nach der Volkswehr gerufen. Bald darauf erschienen zwei Bataillone aus der Rennweger Kaserne mit Gewehren bewaffnet und verlangten die Auslieferung jener Wachleute, welche von der Waffe Gebrauch gemacht hatten. Dem Bezirksleiter, der dieses Begehren zurückwies, wurde mit dem „Aufhängen“ gedroht. Schließlich kam zwischen der Sicherheitswache und den Offizieren und Soldatenräten eine Vereinbarung zustande, daß die Volkswehr abziehe. Diese Vereinbarung fand jedoch nicht die Zustimmung der Volkswehrmannschaft. Erst als die Versammlung beim Dreher um 3/41 Uhr zu Ende war, entzerrte sich die Volkswehr und dann auch die Sicherheitswache.

Ueber den weiteren Verlauf wird uns berichtet: Nach dem Bürger- und Ständerat hielten die Kommunisten in diesen Localitäten eine Versammlung ab, in der sie folgenden Beschluß faßten:

Gegen die immer offener auftretende bewaffnete Reaktion wird der schärfste revolutionäre Klassenkampf verkündet. Der Arbeiterrat des 3. Bezirkes erklärt sich in Permanenz und fordert auch die anderen Arbeiterräte auf, bereit zu sein und eventuell durch sofortigen Generallstreik den Kampf zur Entwaffnung der Polizei und Bewaffnung des Proletariats aufzunehmen.

Ein Kommentar hiezu ist überflüssig.

Gingefendet.

Hochverehrte Schriftleitung!

Dank Ihrer wiederholten Interventionen sind nun fast in allen Geschäftsauslagen die Preise der Waren ersichtlich gemacht. Nur einzelne Geschäfte, wie zum Beispiel eine Parfümeriehandlung, macht in dieser Hinsicht eine Ausnahme, wahrscheinlich, weil Seife — bei unserem dermaligen — hoffentlich bald vorübergehenden — Kulturzustande — nicht mehr zu den Bedarfs- sondern zu den Luxusartikeln zählt.

Immerhin sind wir einen — wenn auch kleinen Schritt vorwärts gekommen.

Nun hätten wir Hausfrauen nur mehr eine kleine Bitte, die ja durch die Preisbezeichnungen in den Auslagen leicht erfüllt werden könnte.

Unsere Preisprüfungskommission sollte nun, wie dies in Budapest schon seit sechs Wochen geschieht, Preisprüfungsrazzias abhalten, das heißt, die ausgeschriebenen Preise zu überprüfen.

Bekanntermaßen muß ja jeder Kaufmann Buch führen und Fakturabelege besitzen, mittelst welchen jederzeit nachgewiesen werden kann, wie hoch die Herstellungskosten der einzelnen Waren sind. Die Preisprüfungskommission könnte durch einen Vergleich der Herstellungskosten mit den Verkaufspreisen sehr leicht konstatieren, ob reelle oder unreelle Geschäftsgewinnung vorliegt, d. h. ob der betreffende Kaufmann sich mit einem sogenannten bürgerlichen Gewinn zufriedenstellt oder ob er zu den Preistreibern gehört.

Bei den Lebensmitteln müßte die Überprüfung etwas eingehender geschehen. So wären wir Hausfrauen sehr dankbar, zu erfahren, warum die Kartoffeln pro Kilo — vor Weihnachten 3 Kronen — jetzt 10 Kronen kosten? Ich möchte nur anführen, daß zum Beispiel ein Firbesoldeter sich im Herbst einen Sparpfennig von 1000 Kronen in der Sparkassa angelegt hat (was natürlich nicht der Fall ist), so erhält er dafür an Zinsen 2 Prozent pro halbes Jahr, 10 Kronen — hat aber ein Wirtschaftsbürger zur selben Zeit im Herbst in seinem Keller um 1000 Kronen Kartoffeln eingelagert, so erhält er dafür an Zinsen fast 700 Prozent, d. h. er verkauft dieselben heute um 3000 Kronen. Ist dies ein strafbarer Wucher mit den Lebensmitteln oder nicht?

Hier müßte die Preisprüfungskommission also hauptsächlich untersuchen, zu welchem Zeitpunkt dieselben eingelagert wurden. So zum Beispiel sind Hülsenfrüchte, Mohn und dergleichen schon nach Weihnachten im Handel gänzlich verschwunden, jetzt aber wieder in den meisten Geschäften säckeweise zu haben! Allerdings Hülsenfrüchte, die vor Weihnachten 5 Kronen pro Kilo gekostet haben, jetzt um 24 Kronen und Mohn früher zu 8 Kronen — jetzt zu 64 Kronen! Jede der Preisprüfungskommission wäre es zu konstatieren, ob diese Lebensmittel nicht vielleicht in verbrecherischer Absicht bisher versteckt oder absichtlich zurückgehalten wurden, um damit jetzt die Bevölkerung um 500 bis 800 Prozent auszuwuchern!

Ich sehe ein, jeder Anfang ist schwer, wenn aber die Preisregulierungskommission (eine solche besteht doch hoffentlich?) sich endlich aufrufen würde und in dieser Hinsicht energisch vorgehen möchte, würden die Konsumenten, also der weitaus größere Teil der Bevölkerung, wirklich sehr dankbar sein.

Das Wuchergesetz gegen Preistreiberei steht vor der Türe, Geltung kann ihm aber nur durch energisches Handeln verschafft

werden, sonst bleibt es wieder nur ein papierenes Gesetz, welches niemand befolgen wird.

Achtungsvoll

Unterschrift.

Ann. d. Red. Wir wollen zu diesen Ausführungen nur noch bemerken, daß ein Vorgehen auf diesem Gebiete nur dann von Erfolg gekrönt sein kann, wenn gleichzeitig gegen Schmuggler und Schieber vorgegangen wird. Unsere Polizei hat sich mit dieser Frage schon befaßt, nur ist der Apparat hierzu zu klein. Wie wäre es mit einer entsprechend organisierten Einwehnerwehr (natürlich ohne Waffen), welche das Schieber- und Schmugglertum überall verfolgen und sofort zur Anzeige bringen würde?

Bevorstehende neuerliche Herabsetzung der Brot- und Mehration in Oesterreich.

Wien, 29. April. Durch die Verzögerung der amerikanischen Mehlaufschube sieht sich die Wiener Stadtverwaltung veranlaßt, eine neuerliche wesentliche Herabsetzung der ohnedies schon recht bescheidenen Mehl- und Brotration vorzunehmen. Wehe uns Westungarn, wenn diese hungierende Zweimillionenstadt über uns herfallen sollte!

Theater.

Samstag den 1. Mai beginnt die kurze deutsche Operettenstagnation mit Richard Heubergers hier lange nicht gehörter ungemein reizvoller Operette „Der Opernball“ in einer Besetzung, die die denkbar künstlerisch vollkommene Wiedergabe verbürgt. Die Gäste Frau Grete Holm als Hortense, Fräulein Dolly Esquero als Henri, Oskar Neruda und Richard Gold in den männlichen Hauptrollen wie der ständigen Kräfte unseres Ensembles, Fräulein Olga Muck und die Herren Friedrich Pistol und Hans Fallmann bilden das Ensemble des ersten Abends. Der Kartenvorverkauf für die Samstag-, Sonntag und Montag stattfindenden drei Aufführungen von Opernball und die für Dienstag angelegte Aufführung der „Fledermaus“ mit den gleichen Künstlern hat bereits begonnen.

Redaktionspost.

G. Sch. Güns. Ihre wertigen Zeilen haben wir erhalten. Wir danken und freuen uns, daß unsere Ausführungen entsprechenden Anklang finden. Lokalnachrichten nehmen wir stets gerne in unserem Blatte auf. Einige Anregungen werden wir demnächst verwerten. Besten Gruß!

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Stefan Palovich.

Herausgeber:

Röttig Romwalter Druckerei-A.-G.

Electro-Bioskop

Oedenburg, Christoph Ladnergasse.

Programm

vom 27. bis 30. April 1920.

„Tih-Minh“.

II. Episode:

„Der Mann im Koffer“.

Sensations-Abenteurerdrama in 5 Episoden und 26 Akten. — Der Triumph der Episodenfilme. — René Cresté (Züder), Fr. Mary Harald vom Empire-Theater London, Fr. Farabon u. Herrn Bisot in den Hauptrollen. — II. Episode 6 Akte.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.

Beginn der Vorstellungen 7/8, 7 und 7/9 Uhr.

Avis!

1587

Beehre mich dem p. t. Publikum mitzuteilen, daß es mir gelungen ist, alle notwendigen Bedarfsartikel — Friedensware — neuerdings zu beschaffen, demzufolge ich in der angenehmen Lage bin, allen, selbst den weitgehendsten Wünschen meiner sehr geschätzten Kunden entsprechen zu können. — Um gütige Zuwendung von Aufträgen ersuchend, zeichne hochachtungsvoll

Josef Berger, Zimmermaler

Werkstätte: Grabenrunde Nr. 34.

Wohnung: Bruckgasse Nr. 37.

Karte genügt!

Wollen Sie gute Schuhe preiswürdig beziehen?

verlangen Sie Preiskurant von der seit Jahren anerkannt vertrauenswürdigsten Firma! Lieferung von erstklassigen Schuhwaren: Arbeiterbatafanten stärkster Sorte Frauen-Bauernschuhe, Kinderschuhe! — Lager von ausländ. Damen-Modeschuhen! Zahlreiche Anerkennungsbriefe für gute Lieferung! — Provinzverband in starker Verpackung, täglich!

V. K. Müller & Komp.

Budapest, Károly-Körut 4, I. St. Gegründet 1912.

Lieferant an Genossenschaften, Herrschaften, Kleinwirtsch.

Preiskurant über Wunsch sofort!

Geben Sie uns Ihren Bedarf noch heute bekannt!

Reklame

in der weit verbreiteten

Oedenburger

Zeitung

ist von größter Wirkung.

Das Telefonverzeichnis

Preis geb. 10 K

für Stadt und Komitat
Oedenburg ist erschienen
und bei uns erhältlich

Preis geb. 10 K

Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G., Oedenburg

Deakplatz 56, Telephon 19. :::: Papierhandlung Grabenrunde 72, Telephon 6.

O, diese Damen

sind darum so bezaubernd, weil sie mit bei uns gekauften Juwelen geschmückt sind. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Gold-Silber- u. Nickel-Uhren, Juwelen, Eheringen, Zigarettendosen, Silber- und Doublewaren etc. Spezialwerkstätte für Neuerzeugung von Juwelen, sowie Umänderungen und Reparaturen. Erstklassige Reparaturwerkstätte. — Wir zahlen die höchsten Preise für Brillanten, Gold- und Silbergegenstände, Bruchgold, Bruchsilber, falsche Zähne und Pendeluhren.

Alein & Kollmann,
Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.